

007.

Sächsische Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

Nr. 532.

für Anhalt und Thüringer.

Jahrgang 200.

Zweite Ausgabe

Dienstag, 12. November 1907.

Verlagspreis für Halle u. Borsdorf 2.50 Mk., nach die Post bezogen 3 Mk. für das Vierteljahr.
Die Sächsische Zeitung erscheint täglich, ausser an Feiertagen, Sonntagen und an den Tagen der Wochenausgabe.
Geldchäftsstelle in Halle a. S., Leipzigerstraße 87, Hinterhaus.
Telephon 158; Redaktion Telephon 1272. Eing. Nr. Brauhausstr.
Gedruckte von: Walter G. Göttsche in Halle a. S.

Abdruckgebühren f. h. schreibende Beiträge oder deren Raum f. Halle u. den Umkreis 20 Hg., auswärts 30 Hg., Beilagen am Schluß des redaktionellen Teils die Hälfte 100 Hg., Anzeigen-Annahme 5. d. Expedition in Halle a. S. u. bei allen bekannten Annoncen-Expeditoren.
Geldchäftsstelle in Berlin, Defauerstraße 14.
Telephon-Amt VI Nr. 11 494.
Druck und Verlag von Otto Ziethe in Halle a. S.

Die Englandreise des Kaiserpaars.

Die Straßen von London zeigen aus Anlaß der Vorbereitungen zum Empfang des deutschen Kaisers ein ganzlich verändertes Bild. Es wird Tag und Nacht gearbeitet, um im Wege stehende Laternenpfeile zu entfernen, daneben um die Pfosten zu errichten und Säulen von hölzerlichem Aussehen hinter Laternenpfeile und Säulen in den englischen und deutschen Farben zu verstreuen. Kings des Weges, den das deutsche Kaiserpaar bei seinem Einzuge nehmen wird, werden Tribünen errichtet.

Die „Sohengollern“ ist am Montag um 1 Uhr 30 Minuten in den Hafen von Portsmouth eingelaufen; die Schiffe im Hafen und auf der Reede von Spithead feierten die Ankunft des Kaiserpaars mit Kanonenschüssen. Der Prinz von Wales, Feldmarschall Lord Roberts und der deutsche Botschafter Graf Wolff-Metternich, die in einem Torpedoboot der Kaiserflotte entgegengefahren waren, kamen an Bord der „Sohengollern“ mit nach Portsmouth zurück.

Am 12. November, als der Prinz von Wales mit dem Kaiser und der Kaiserin in Portsmouth landete, brach die Sonne durch den Nebel und um 1 1/2 Uhr ihren Siegeslauf einzunehmen. Die Ankunft erfolgte so etwas früher als erwartet, jedoch die Stadt, unter, die im Hafen verankert waren, ebenso wie die zurückgezogenen Ehrenmannen in größter Eile sich wieder zum Empfangsbahnhof begeben mußten. Die Kanonenschüsse feierten den Empfangsbahnhof. Die Kaiserin und andere Offiziere wurden den Majestäten an Bord der „Sohengollern“ vorgestellt. Der Major von Portsmouth überreichte eine Adresse, in der der Freude über den Besuch der Majestäten auf Englands Boden und der besonderen Genehmigung Ausdruck gegeben wird, daß es den Kaiserpaar höchsten von Portsmouth vergönnt sei, als Gäste des Kaiserpaars willkommen heißen zu dürfen. Der Kaiser dankte mit einigen Worten.

Bei der Einfahrt in den Hafen führte die „Sohengollern“ die deutsche Flagge im Vortoppe, den Unionjack im Heck. Der Kaiser trug die Uniform eines großbritannischen Flottenadmirals, der Prinz von Wales die deutsche Admiralsuniform. Bei Entgegennahme der Adresse fragte der Kaiser die Stadtverwaltung, was für Verbesserungen in letzter Zeit in Portsmouth vorgenommen seien, er hoffe einiges davon bei seiner Durchsicht zu sehen. Um 2 Uhr 30 Minuten fuhren Kaiser Wilhelm und die Kaiserin von Portsmouth nach Windsor ab.

Der kleine Nebel der Montag früh in Windsor beruhigte, wickelte nach 10 Uhr, und heller Sonnenschein breitete sich über die Stadt aus. Das Wohnlokalgebäude trägt Rahmenfenster, der Wartesaal ist reich mit Blumen ausgefattet. Der Weg, den der Kaiserpaar nach Windsor nimmt, ist mit Flaggen aller Nationen geschmückt. Die deutsche Flagge ist überall zu sehen, was ein Zeichen der Freude ist, die die Kaiserpaar bei ihrer Ankunft empfangen. Ein großer blauer Banner mit der Aufschrift „Herzliches Willkommen dem deutschen Kaiserpaar“ erregt vor allen anderen Aufmerksamkeit. Auch über der Einfahrt zum Schloß steht das deutsche Kaiserpaar. Überall sind farbige Fahnen, Laternen, die mit Kerzen umrandet sind. Der Kaiserpaar werden die besten Wünsche ausgesprochen, was durch die Anwesenheit der Kaiserin bestätigt wird. Der Kaiserpaar werden die besten Wünsche ausgesprochen, was durch die Anwesenheit der Kaiserin bestätigt wird.

Weltfriedens dienen, sondern auch den stetig wachsenden Handelsaustausch zwischen beiden Völkern in hohem Maße befördern, von dem ihr Gedeihen so sehr abhängig sei. Der Kaiser erwiderte hierauf, er danke sehr für die ihm zuteil gewordene Begrüßung, die in ihm das Gefühl erwecke, als ob er in Windsor, das er stets gern besuche, zu Hause sei.

Bei Redaktionschluss war uns noch aus Windsor gemeldet: Zunächst wurden vor der Ankunft des Kaisers die 1. preussischen Garde-Dragoner-Regiment auf dem Bahnhof angekommen, dessen ganze Front von Ehrenwachen und hohen Offizieren besetzt war. Zum Empfang des Kaisers waren ferner die Königin, der Herzog und die Herzogin von Connaught, Prinz Arthur von Connaught, die Prinzessin von Wales und andere Mitglieder des königlichen Hauses, sowie die Mitglieder der deutschen Botschaft erschienen. Sobald der kaiserliche Zug in Sicht war, begann die Musik die deutsche Nationalhymne zu spielen. Der Zug hatte kaum angehalten, als der Kaiser in der Uniform eines britischen Admirals auf den Bahnhof sprang und mit ausgestreckten Armen dem Könige entgegenlief. Beide Monarchen umarmten sich aufs herzlichste und schüttelten sich die Hände. Der Kaiser hob der Königin die Kaiserin ein herzliches Willkommen, indem er sie auf beide Wangen küßte. Eine gleich innige Begrüßung fand zwischen dem Kaiser und der Königin statt.

Nachdem jedoch Kaiser Wilhelm und König Eduard die Front der Ehrenkompagnie abgeschritten hatten, begaben sie sich in den Wartesaal, wo alle Fürstlichkeiten versammelt waren. Nach einigen Minuten lebhaft Unterhaltung verließen die Kaiserlichen und die königlichen Herrschaften in offenen Wagen die Station und begaben sich nach dem Schloß. Der Kaiser, der König, der Herzog von Connaught und der Prinz von Wales fuhren in dem ersten Wagen, die Kaiserin, die Königin und die übrigen königlichen Damen folgten. Kaiser Eduard, der die Straßen behelbende Menge begrüßte die Majestäten, insbesondere brachten die Spalierbildende Studenten den Kaiserlichen Herrschaften enthusiastische Kundgebungen dar. Der ganze Empfang trug, wie Augenzeugen berichten, so herzlichen Charakter, wie er kaum bisher einem Monarchen zuteil geworden ist. Ferner wurde insbesondere das jugendliche Aussehen des Monarchen bemerkt. Der Kaiser lachte herzlich und grüßte nach allen Seiten. Er war offenbar in bester Stimmung und zeigte keine Spur von Unwohlsein.

Im Schloß zu Windsor nahmen das Kaiserpaar und die königliche Familie zusammen den Tee ein. Später arbeitete der Kaiser allein. Seine Majestät ist sehr erfreut über den so überaus warmen Empfang, der ihm überall bereitet wurde.

Um 9 Uhr nahmen der Kaiser und die Kaiserin mit dem König, der Königin und den Mitgliedern der königlichen Familie in dem eichenen Speiseaal des Schloßes das Dinner ein, während die Gesolge in einem anderen Saale speisten.

Unter den Personen, die das Kaiserpaar im Schloß begrüßten, befanden sich auch Premierminister Sir Henry Campbell-Bannerman und der Staatssekretär des Auswärtigen Sir Edward Grey.

Der Kaiser hat der Prinzessin von Wales und der Herzogin von Argyll den Russenorden mit den Jahreszahlen 1813-1814, den Herzogen von Wellington und von Argyll den Schwarzen Adlerorden und dem deutschen Botschafter Graf Wolff-Metternich das Großkreuz des Roten Adlerordens mit Eisenkranz verliehen.

Sichtlich des geplanten neuen Vereins, und Versammlungsrecht empfahl Redner Vorsicht. Er habe die Empfindung, daß die Forderungen der Zeit auf dem Gebiete des Vereins- und Versammlungsrechtes vielfach nicht so sehr nach mehr Freiheit sind, deren wir bedürfen, als wie mehr im Betreff auf die Erhaltung des Reiches von Staatsgewalt, von Autorität, welche wir im Lande haben. Er möchte die Leute, die irgendetwas in Autoritätsverhältnissen stehen, fragen, ob sie nicht das Maß von Freiheit, die heutzeitige Jugendliebe, Geistes für sich in Anspruch nehmen und genießen, für recht auskömmlich halten, und wenn wir sehen, wie die Sozialdemokraten, die manchmal vor aller Öffentlichkeit ihre linken Meinungen aussprechen, ganz offen antworten, daß sie sich jetzt noch mehr gerade an die Jugend machen wollen, dann frage man sich doch, ob die gegenwärtige Stunde gerade besonders geeignet ist, um mehr Freiheit für solche Verbindungen zu geben, oder ob es nicht angezeit wäre, den Sozialisten eine Grenze zu ziehen. Die Konstitutionen der heutigen hier in erster Linie den Staat, nicht so sehr ihre privaten Sonder- oder wirtschaftlichen Interessen.

Ueber die Modpolitik sprach sich Herr v. Seydewitz folgendermaßen aus: „Ich sage nicht, daß ich vorzüglich, einer herartigen Politik, wie sie im gegenwärtigen Augenblick sich herausgebildet hat, Schwierigkeiten zu bereiten, das sage ich nicht, im Gegenteil: ich wünsche, daß der Politik unnötige Schwierigkeiten nicht bereitet werden, aber ein prinzipielles Opfer anderer Lebensinteressen zu bringen oder Ermöglichung zuliebe, die vielleicht nach einer sehr kurzen Zeit überholt ist, wäre meines Erachtens das Falschste, was wir tun könnten.“

Eine Rede des Kardinals Fischer.

In einer Sonntag nachmittag in Düsseldorf abgehaltenen Vorbereitung zum nächstjährigen Katholikentag hielt Kardinal Dr. Fischer aus Köln, wie verschiedene Blätter berichten, eine lange Anrede über die auf ihn gerichteten Angriffe. Der Kardinal sagte, er sei der Gegenstand der heftigsten Anfeindungen gewesen. Er habe diese bisher ruhig ertragen; in den letzten Tagen sei aber in einem Blatte ein Artikel von einem katholischen Geistlichen erschienen unter dem Titel „Kardinal Fischer und sein System“. Gegenüber diesen Angriffen könne er nicht schweigen. Er denke daher diese Gelegenheit, um in dieser Vorbereitung angehörender katholischer Männer die gegen ihn erhobenen Angriffe mit Entschiedenheit zurückzuweisen. Er müsse betonen, daß er kein besonderes System befolge, er wolle das ihm anvertraute Amt getreu dem von ihm geleisteten Eide und in seinem gegebenen kirchlichen Vorwissen. Er sei ein unerbötlicher Wortführer, ihm zu sagen, er sei als Theologe rückständig, sei kein Freund des Vaterlandes und er behandle die soziale Frage einseitig. Er habe auch, nach seinem Leben und Wirken, niemand Anlaß zu der schweren Beschuldigung theologischer Mißbilligung gegeben. Mit Entschiedenheit müsse er auch den Vorwurf mangelnder Vaterlandsliebe zurückweisen. Er habe oft genug und öffentlich befunden und in seinem Handeln auch bewiesen, daß er nicht der ein Katholikischer Bischof, sondern auch ein deutscher Bischof sei, der sein Vaterland liebe, seinen Kaiser verehere und nicht feindlich wünsche als den Frieden auf konfessionellem Gebiete. Er werde diesem seinem Programm unerschütterlich treu bleiben bis an sein Ende.

Professor Dr. Schröders

In Bonn hat seine Vorlesungen an der Universität wieder begonnen. Der Zudrang zum Auditorium war sehr groß, viele mußten vor dem überfüllten Saale wieder umkehren. Schröders wurde bei seinem Erscheinen mit minutenlangem Getrappel begrüßt. Der Rektor der Universität Geheimrat Ebingerhaus war erschienen, um Professor Schröders zu begrüßen. Dieser erklärte in der „Dtsch. Reichszeitung“, in Bonn, daß er niemals daran gedacht habe, irgend welche Schritte zu tun, um den Zwischensfall aus der Welt zu schaffen. Die Angelegenheit sei durch die Regierung bereits geteilt gewesen, bevor der Erzbischof von Köln seine Verfügung zurückgenommen habe.

Der deutsch-amerikanische Professoren-Austausch.

Wie wir aus New-York erfahren, beabsichtigt Butler, der Präsident der Columbia-Universität, in seinem Jahresbericht eingehend den Professoren-Austausch und hat eine hohe Bedeutung herbei. Er empfiehlt die Einrichtung eines germanistischen Instituts, welches dem deutschen Professor als Mittelpunkt seines Wirkens dienen könnte. Butler führt ferner aus, daß Amerika bemüht sein sollte, für den deutschen Professor eine ebenso würdige und zweckentsprechende Stelle zur Entfaltung seiner Tätigkeit zu schaffen, wie dies von der preussischen Regierung für den amerikanischen Professor geschehen sei.

Eine unehrigene Charakteristik Sardens

aus seiner Zeit heraus unternehmen die „Grenzboten“: Als er in seiner letzten Verleumdungsbroschüre die Motive seines Vorwurfs in ein günstiges Licht zu rufen suchte, und sich sehr pathetisch den Gattenpreis, „daß das gewagt“ zu eigen machte, und zudem unter den Hürten und Leuten dieses Staats noch alle zu

Am Nachmittag wurde es in Windsor wieder neblig, aber nicht so stark, daß die Aussicht dadurch behindert wäre. Das Straßenschild am Bahnhof belebte sich immer mehr. Mit jedem Zug trafen höhere Beamte und andere Persönlichkeiten aus London, darunter Premierminister Campbell-Bannerman und der Staatssekretär des Auswärtigen Grey, ein. Alle wurden in königlichen Wagen nach dem Schloß gebracht. Um 3 Uhr wurde bekannt, daß die Kaiserin sich dem Kaiser und der Kaiserin in Folge des Nebels verabschiedet. Das Publikum wurde noch zahlreicher, als Militärkapellen aufzogen. Schon vorher hatten Truppen auf dem Wege nach dem Schloß Spalier gebildet. Endlich um 4 Uhr 30 Minuten trafen der Kaiser und die Kaiserin in Windsor ein. Der Empfang des Kaiserpaars gestaltete sich trotz des dichten Nebels äußerst glänzend. Der Major begrüßte die Majestäten mit einer Ansprache, in der er an die früheren Besuche des Kaiserpaars erinnerte und darauf hinwies, daß er es tief empfinde, wie die deutschen Deutschland und England bestehende engen verwandtschaftlichen Beziehungen nicht allein der Festigung des

Ueber die politische Lage.

In der Generalversammlung des Deutschkonserватiven Vereins für die Provinz Sachsen hat am 6. November Reichs- und Landtagsabgeordneter Dr. von Seydewitz (Erfurt) einen längeren Vortrag über die politische Lage gehalten. Bei der Erinnerung der politischen Lage, die er in vollem Maße anerkannte, kennzeichnete er seinen Standpunkt in bezug auf die Entscheidungsvorlage nach einem Berichte der „Schles. Ztg.“ folgendermaßen:

Das wird sich die konservative Partei in der Sache selbst fragen müssen, daß, wenn sie dazu übergeht, einen Grundgesetz anerkennend, der dem Staate das Recht verleiht, wenn er der Meinung ist, daß ein öffentliches Interesse vorliegt, jemandem sein Privatvermögen wegzunehmen, dies ein Grundgesetz von unabweisbarer Konsequenz ist. Wir dürfen nicht vergessen, einen später aus der Anerkennung eines solchen allgemeinen Rechtsgrundgesetzes Konsequenzen gezogen werden sollten, daß uns die Augen übergehe. Eine andere Frage wird es sein, ob die Verhältnisse es unter Umständen und gewissen Voraussetzungen rechtfertigen könnten, die außerhalb des gemeinen Rechts stehenden Zustände so zu gestalten, daß unter Ansehensverlust erhalten bleibt und fortgesetzt werden kann. Das will ich mit den letzten Worten nicht verneinen haben; denn das Ansehensverlust können wir nicht fallen lassen. In unserem Ansehensverlust liegt eine solche Fülle von wirtschaftlichen, kulturellen, staatlichen Interessen, daß ich glaube, daß wir das Werk nicht preisgeben dürfen.

Am Nachmittag wurde es in Windsor wieder neblig, aber nicht so stark, daß die Aussicht dadurch behindert wäre. Das Straßenschild am Bahnhof belebte sich immer mehr. Mit jedem Zug trafen höhere Beamte und andere Persönlichkeiten aus London, darunter Premierminister Campbell-Bannerman und der Staatssekretär des Auswärtigen Grey, ein. Alle wurden in königlichen Wagen nach dem Schloß gebracht. Um 3 Uhr wurde bekannt, daß die Kaiserin sich dem Kaiser und der Kaiserin in Folge des Nebels verabschiedet. Das Publikum wurde noch zahlreicher, als Militärkapellen aufzogen. Schon vorher hatten Truppen auf dem Wege nach dem Schloß Spalier gebildet. Endlich um 4 Uhr 30 Minuten trafen der Kaiser und die Kaiserin in Windsor ein. Der Empfang des Kaiserpaars gestaltete sich trotz des dichten Nebels äußerst glänzend. Der Major begrüßte die Majestäten mit einer Ansprache, in der er an die früheren Besuche des Kaiserpaars erinnerte und darauf hinwies, daß er es tief empfinde, wie die deutschen Deutschland und England bestehende engen verwandtschaftlichen Beziehungen nicht allein der Festigung des

Am Nachmittag wurde es in Windsor wieder neblig, aber nicht so stark, daß die Aussicht dadurch behindert wäre. Das Straßenschild am Bahnhof belebte sich immer mehr. Mit jedem Zug trafen höhere Beamte und andere Persönlichkeiten aus London, darunter Premierminister Campbell-Bannerman und der Staatssekretär des Auswärtigen Grey, ein. Alle wurden in königlichen Wagen nach dem Schloß gebracht. Um 3 Uhr wurde bekannt, daß die Kaiserin sich dem Kaiser und der Kaiserin in Folge des Nebels verabschiedet. Das Publikum wurde noch zahlreicher, als Militärkapellen aufzogen. Schon vorher hatten Truppen auf dem Wege nach dem Schloß Spalier gebildet. Endlich um 4 Uhr 30 Minuten trafen der Kaiser und die Kaiserin in Windsor ein. Der Empfang des Kaiserpaars gestaltete sich trotz des dichten Nebels äußerst glänzend. Der Major begrüßte die Majestäten mit einer Ansprache, in der er an die früheren Besuche des Kaiserpaars erinnerte und darauf hinwies, daß er es tief empfinde, wie die deutschen Deutschland und England bestehende engen verwandtschaftlichen Beziehungen nicht allein der Festigung des

Am Nachmittag wurde es in Windsor wieder neblig, aber nicht so stark, daß die Aussicht dadurch behindert wäre. Das Straßenschild am Bahnhof belebte sich immer mehr. Mit jedem Zug trafen höhere Beamte und andere Persönlichkeiten aus London, darunter Premierminister Campbell-Bannerman und der Staatssekretär des Auswärtigen Grey, ein. Alle wurden in königlichen Wagen nach dem Schloß gebracht. Um 3 Uhr wurde bekannt, daß die Kaiserin sich dem Kaiser und der Kaiserin in Folge des Nebels verabschiedet. Das Publikum wurde noch zahlreicher, als Militärkapellen aufzogen. Schon vorher hatten Truppen auf dem Wege nach dem Schloß Spalier gebildet. Endlich um 4 Uhr 30 Minuten trafen der Kaiser und die Kaiserin in Windsor ein. Der Empfang des Kaiserpaars gestaltete sich trotz des dichten Nebels äußerst glänzend. Der Major begrüßte die Majestäten mit einer Ansprache, in der er an die früheren Besuche des Kaiserpaars erinnerte und darauf hinwies, daß er es tief empfinde, wie die deutschen Deutschland und England bestehende engen verwandtschaftlichen Beziehungen nicht allein der Festigung des

177,00 M ab Bahn und frei Wagen. Mais amer. m. 169,50-172,50 M, unbr. 163,00-169,00 M. Weizen. Gerste. Futtermais, mittel u. gering 166,00-172,00 M, gute 174,00-184,00 M. ...

M. Mais, rubig, Dez. 159,75 M. Mai 1908 157,75 M. ... L. Weizen, Berlin, 11. Nov. ...

212,25 M ab 212,25. Delfe, 9/16 einfl. ... Rindfleisch, ...

5. Ziehung 5. Klasse 217. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 11. November d. vorvergangenen Monats. Nur die Gewinne über 100 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.) ...

5. Ziehung 5. Klasse 217. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 11. November d. vorvergangenen Monats. Nur die Gewinne über 100 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.) ...

5. Ziehung 5. Klasse 217. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 11. November d. vorvergangenen Monats. Nur die Gewinne über 100 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.) ...

5. Ziehung 5. Klasse 217. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 11. November d. vorvergangenen Monats. Nur die Gewinne über 100 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.) ...

5. Ziehung 5. Klasse 217. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 11. November d. vorvergangenen Monats. Nur die Gewinne über 100 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.) ...

5. Ziehung 5. Klasse 217. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 11. November d. vorvergangenen Monats. Nur die Gewinne über 100 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.) ...

